



Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch besogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgeheftenen Sonntags- und Feiertagsblätter oder deren Raum 12 Bg.

Reclamen vor dem Tagesanfang die drei-geheftenen Feiertagsblätter oder deren Raum 50 Bg.

Nr. 207.

Donnerstag, den 5. September 1889.

90. Jahrgang.

IV. Allgemeiner deutscher Bergmannstag.

Halle a. S., 4. September.

* Mit Vergnügen können wir von vornherein konstatieren, daß die in letzter Stunde an unsere Mitbürger ergangene Bitte, den Flaggenschmuck des Seidenfestes für die Tage, während derer viele Gäste in unseren Mauern weilen, noch beizubehalten, von Erfolg gekrönt ist; ja wir setzen heute sogar viele Häuser mit den Zeichen des Festes an, die am Seidenfest in der Reihe der Festhäuser nicht vertreten waren. Wir glauben das letztere namentlich deshalb erwähnen zu müssen, da sich durch diese Kundgebung das Interesse an dem Bergmannstage am besten dokumentirt. Bei unserem Morgengange durch die Straßen fielen uns besonders die Leipzigerstraße sowie die Promenade und Steinstraße durch reichen Flaggenschmuck auf. Was die Einzeldecorationen anlangt, so gehört dem Stige unserer lokalen Verwaltungsbehörde, dem Rathhause, der erste Platz. Der imposante Aufbau der Mittelfront in geschmackvollem Blumen- und Wappenschmuck die Hüfte unseres jungen Kaisers im Vordergrund und zu den Seiten die des Fürsten Bismarck und Kaiser Friedrichs, hoch oben gekrönt vom Wappen der Bergleute mit dem uralten Zauberspruch „Glück auf!“ — ein einzig schöner Anblick! Mit dem prächtigen Mittelbau verbindet sich die Decoration der beiden Seitenflügel mit den Wappen und Flaggen unserer deutschen Bundesstaaten zu einem harmonischen Ganzen. Von Bahnhofe herein tritt uns zunächst die Grenzpost für die Gasse begrüßend entgegen. Die zwei Decken mit Unterbau, nach der Bahnhofseite zu mit Ornamenten geschmückt, machen einen angenehmen Eindruck, wiewohl man sich der Empfindung, als habe man eine Frühgeburt vor sich, nicht ganz entziehen kann. Sedenfalls ist mit dem Aufbau nicht rechtzeitig begonnen worden. Der linke Deckel trägt das preussische Alerwappen, während der rechte mit dem der Stadt Halle versehen ist, beide von Fahnen in den deutschen Farben umrahmt. Bergmannsmützen krönen beide. Die Verbindung der letzteren wird durch Längenspalten vermittelt, welche in ihrer Mitte ein mächtiges Bild halten: den Genius des Festes und der Freude. In den Nischen der beiden Decken nehmen sich zwei allegorische Figuren recht nett aus. Die Umgebung des Bahnhofs hat sich natürlich angelegen sein lassen, den in die Stadt eintretenden Gästen ein möglichst buntes freundliches Bild zu bieten und diesen Zweck haben die Anwohner in jeder Beziehung erreicht. Aber die Decoration der Thaterterrasse können wir uns momentan noch kein richtiges Bild machen, da bei unserem heutigen Morgengange die Maltendecoration zu noch nicht beendet war, wiewohl auch zahlreiche durch äußere Angelegenheiten künftige Herren „vom Jahre“ bereits durch die Straßen wanderten. Nicht unerwähnt wollen wir die hübsche Portaldecoraton des Büchsenraumes e. des Stadttheaters müssen wir uns leider verziehen, da uns der Eintritt nicht gestattet wurde und zur Eingehung der Erlaubnis auf „inkonvenientem Wege“ uns Zeit und Lust fehlte. Doch nun zum Hauptlokal der Festlichkeiten: der Loge hier, dem Bergmännchenlokal der Berggesellschaft, die uns hier ein Bild bietet, wie wir es noch nicht gesehen. Im Eingang des Gartens begrüßen uns zwei hohe Pyramiden in Erz- und Eisenfarben, mit Bergmannsmedaillen und buntem Flaggenschmuck. Wenige Schritte weiter betreten wir einen Schacht mit verschiedenen Gängen — Braunkohlen zu Füßen — Braunkohlen über und um uns. Bergleute in ihren Trachten und Werkzeugen versehen uns lebhaft in die Tiefe der Erde. Beim Austritt steht uns das Hauptgebäude in seinem Festgewand entgegen und am Hauptportal erglänzt in Silber auf blauem Grunde uns ein herzliches „Willkommen“. Die Vorhalle bildet einen würdigen Eingang zum Vestibule. Zu beiden Seiten erheben sich Pflanzengruppen, hoch in den Ecken mächtige Palmenzweige während die Mittelreihen der Seitenwände in ihrer ganzen Breite durch blaue Sammeldecorationen mit Goldblütern begrenzt werden. Die Treten in das marmorstrahlende Vestibül ein, dessen floor freier und vornehmer Charakter heute einem freundlichen sich möchte sagen familiären, auf weichen weichen. Blatt an Blatt an den Wänden, auf dem Oberbau ein prächtiges Blumenarrangement. Von hier gelangen wir in den mit Fahnen und Tannenzweigen würdig angelegten Vorkanal, der heute wegen Raumangel im Hauptaal drei Tafeln, die bereits mit allem Gebek versehen waren, aufzuheben mußte. Beim Eintritt in den Haupt- und Speisesaal hemmen sich unsere Schritte unwillkürlich und wir stehen nummunden ein, eine bewundernswürdige farbenprächtige und doch dem ersten Beruf des

Bergmannes entsprechende feurige, Decoration noch nie gesehen zu haben.

Der stolze und sehr geräumige Saal hat durch die Masse und Pracht der Decoration an seiner architektonischen Schönheit und dem Eindruck, den ein mächtiger geschlossener Raum auf uns zu machen pflegt, nichts verloren. Von der Thür aus überblicken wir 7 mit allem Gebek versehene, blendend-weiß glänzende, lange Tafeln, die den ganzen Saal, die Nischen eingeschlossen, einnehmen. Die vor uns liegende Hauptwand ist in ihrer Mitte bis zur Deckenhöhe mit mächtigen Felsengruppen bedekt, aus deren Rissen Gnomon und Zwerg uns freundlich begrüßen. Hoch oben im Gipfel des Felsens thut sich die Silbergrotte auf, von der der alte Berggeist im weißen Haar die Männer überschaut, deren Beruf es ist, ihm die Schätze seines Reiches zu entreißen und der Menschheit dienbar zu machen. Zwischen den Felsen ragen Tannen hervor, während die beiden Seiten des Bodens von solchen abgeschlossen werden. Links steht inmitten der Tannen die mächtige Büste Sr. Majestät des Kaisers, rechts diejenige der Kaiserin. Hoch über dem Gipfel, gleich am bestimmt in jedes Winkelchen des Saales zu leuchten, in Silber auf schwarzem Grunde das Bergmannswort, „Glück auf“. Zu beiden Seiten dieselbe Wand bedeckend, grüßen uns zwei feurige Bergmannsprüche:

Wenn das Glück dem Knaben gold
Und leibst aus der Kofle Gold.

und
„Tüchtig auch manchmal das Gestein,
Kommt doch Erz noch hinterdrein.“

Die beiden Mittelreihen schließen sich an zwei Seitenfelder an, die bis zur Erde reichend, auf weitem Grunde, roth gefärbt die Embleme des Bergmanns in großer Anzahl, symmetrisch geordnet, enthalten und das auf beiden in der Mitte befindliche Bergmannswort umgeben. Der Felsen öffnet sich unten zu einem Schachtgang in dem Erubenlichter bereit hängen. Ganz entsprechend ist die Seite des Haupteinganges, die wir hier am besten überschauen können, gehalten. Die Thür des Saales ist gleichfalls in einen Schachtgang veranbelt, durch den wir in den Saal gelangen. Am Eingange präsentirt sich uns das mächtige Wappen der Stadt Halle, umgeben von deutschen Fahnen, schwarz und gelb drapirt. Die beiden freien Felder links und rechts sind geschmackvoll mit rothem Zeug überspannt, in deren Mitte in schwarz-gelber Einrahmung die Bergmannswappen prangen. Zur linken und rechten Seite über demselben die Fahnen der Bergleute. Die beiden Emporen sind vollständig verschwand, an deren Stelle sind in der ganzen Länge des Saales Felsen getreten, auf denen Gubenhäuser stehen. Die Pfeiler des Saales sind vollständig durch Fahnen und Wappen der deutschen Bundesstaaten bedekt.

Es ist, wie gesagt, kaum möglich, dem Feiern den Eindruck, den man beim Anblick des Arrangements empfindet, zu schildern, man muß die Bilder selbst auf sich wirken lassen. Nächst, wenn auch nicht so sofort, ist der untere Saal decorirt, lange Tafeln zum gemüthlichen Kreieren, die Säulen mit Tannenzweigen, Fahnen und Wappen geschmückt. An der Hauptseite thronet ein mächtiges Transparent mit der Aufschrift: „Glück auf dem Schutzherrn.“ — Wir wissen momentan nicht wem das Hauptverdienst bei diesen Arrangements gehört und müssen uns die Namhaftmachung noch vorbehalten. Auch der Garten ist entsprechend mit Gutzulden, Blumengebinden e. decorirt. — Heute Mittag fand in den unteren Räumen die gegenseitige Begrüßung der Gäste statt. Das war ein händelreiches und Oräiden, manch fröhliches und herzliches Willkommenswort wurde getauscht und manche alte Erinnerung an die gemeinlich verlebte Jugend- und Studienzeit getauscht. Die nächsten Tage und Stunden werden in dem ersten Berufe ergrauten Männern noch manche Reminiscenz aus vergangener Zeit bringen wenn das Gedächtnis erst wieder etwas aufgefrischt und „angefeuchtet“ ist.

Programm zum Bergmannstage.

Mittwoch, 4. September: Während der Zeit von 3 bis 6 Uhr Nachm. stehen das mineralogische Museum der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität Halle-Wittenberg, die Alterthums-Sammlungen des Provinzial-Museums für heimathliche Geschichte und Alterthums-funde, das geologische Profil im Garten des landwirthschaftlichen Instituts, das Stadttheater und die städtische Anlage zur Reinigung der Kanalwässer den Besuchern des Bergmannstages nach Belieben zur Verfügung offen.

Von 6 1/2 bis 10 Uhr Abends: Festvorstellung im Stadttheater mit vorausgehendem Concert auf der Theaterterrasse, zu Ehren des Bergmannstages von der Stadt Halle veranstaltet.

Das besondere Programm wird auf dem Bureau ausgegeben werden. Die Damen nehmen Theil.

Nach dem Theater: Vereingung in den Räumen der Berggesellschaft; Beleuchtung der Vorburg.

Donnerstag, den 5. September. Vorm. 9 1/2 Uhr: Sitzung des Bergmannstages in der Aula der Königlichen Universität.

Begrüßung durch den Vorsitzenden des vorbereitenden Ausschusses und durch die Stadt Halle.

Wahl des Vorsitzenden des Bergmannstages. — Wahl der Beisitzer.

Vorträge und zwar:

1. Sammer, Maschineninspector in Eisleben: Die neueren Wasserhaltungen beim Mansfelder Kupferhütten-Bergbau.
2. Freiherr Dr. von Fritsch, Universitäts-Profeßor in Halle: Ueber die Entdeckung der Braunkohlen, besonders der Schweißkohlen.
3. Richter, Bergmeister in Halle: Ueber die technischen Fortschritte bei dem Braunkohlen-Bergbau.
4. Schröder, Bergbau in Halle: Ueber Maßregeln zum Schutze gegen die Selbstentzündung des Braunkohlenstaubes in Brülletschächten.
5. Schröder, Bergmeister in Eisleben: Die Anwendung von Gesteinsbohrmaschinen bei dem Straßenbetrieb und dem Abbau auf dem Mansfelder Kupferhütten-Bergbau.

Während einer halbständigen Unterbrechung in Gelegenheit zu einer Erwähnung auf der Theater-Terrasse, in der Halle und im Gas-Dom (nämlich in der unmittelbaren Nachbarschaft der Universität) vorhanden.

Nach der Baue:

6. Boettich, Generaldirektor in Magdeburg: Ueber die verbesserte Ausführung des Getriebeverfahrens beim Schacht-abbauen und Streckenbetrieb.
7. König, Bergbau in Gelnhausen: Einfluß des Ferro-Siliciums auf das Material zur Herstellung von Bergwerks-Maschinen.
8. Dr. jur. Knuth, Oberbergbau in Halle: Ueber ein allgemeines deutsches Berggesetz.
9. Heuser, Geheimrath Bergbau in Bonn: Die Verbreitung und Produktion von Steinlothen und Eisenerzen in England nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung und im Vergleich zu Deutschland.
10. Wenzel, Oberbergbau in Gelnhausen: Die Anwendung des Vorkommens der polystichischen (Almette) in Lothringen, Luxemburg und dem südlichen Frankreich und seine Bedeutung für das Eisenerze.

Nach den Vorträgen: Beschlußfassung über den V. Allgemeinen Deutschen Bergmannstag.

Einsetzung eines vorbereitenden Ausschusses für denselben.

Beschlußfassung über eine festere Organisation des Allgemeinen Deutschen Bergmannstages.

Nachmittags 3 Uhr: Festessen in den Räumen der Berggesellschaft.

Eine Belegung der Plätze durch den Ausschuss findet nur an der Tafel der Ehrengäste statt.

(Trinkfische sind vorher bei dem Vorsitzenden des Bergmannstages anzunehmen, welcher die Reihenfolge bestimmt.) Die Damen der Theilnehmer werden erucht, sich bis 6 Uhr im Garten der Berggesellschaft einzufinden.

Abends 6 1/2 Uhr: Festnacht mit Damen auf der Saale von der Gürtiger Schleuse aus nach Giebichenstein.

Concert in der Saal-Schloßbrauerei daleßst. — Rückfahrt auf der Saale um 10 Uhr: Feuerwerk und Feuersturm des Saale-Schloß. — Umzeit der Landungsstelle stehen zur Fahrt in die Stadt Pferdebohrwagen bereit. — Der Ausweis über die Berechtigung zur Benutzung der Schiffe und Wagen erfolgt durch die Festleuten.

Als Vertreter der Provinz ist heute auch Herr Oberpräsident von Wolff hier eingetroffen. Herr Oberbergbauhauptmann Haysen aus Berlin, der höchste Bergbeamte der Provinz ist durch den Tod seines Bruders am Erscheinung verhindert. Auch verschiedene Berg-hauptleute sind ausgeblieben.

Bei Gelegenheit des IV. Deutschen Bergmannstages gehalten wir uns zwei neue Bergmannslieder, welche die Chemiker- und Techniker-Zeitung in Wien vor kurzem brachte, den verammelten Berg- und Bohrtchichtlern im Gedächtniß zurückzurufen:

1.
Melodie: Die Justiten gegen von Naumburg.
In dem Lande der Chinesen,
Sich schon alles dagewesen,
Auch das Bohren an dem Erdbod,
Lebte man dort schon mit Glück
Tausend Jahr vor Christ.
Lange Zeit nach den Chinesen
Bohren später die Arabien,
Biele hundert Meter tief,
Bis das Wasser überließ,
Der sprang gen Himmel.
Deutschlandgeht es munter
Hieherall zu Tiele runter,
Einer nach dem andern,
Der Andere Chloratium,
Und der Dritte Kohle.
Biele Meister muß man prellen
Als Grüber schauer Wellen,
Wie z. B. Fabian, Rind,
Fand, Pribilla, Köberig fund,
Doch vor allem Lehig.

Und mit Spaltung oder ohne
Sich's mit Weis- oder Krone,
Mit und ohne Diamant
Geht's durch Felsen, Eisen und Sand,
Achtshundert Meter.
Aber ist ein garbe Bohrung,
Spart und nicht an der Vergröberung,
Geht auf's Bohrgerät's gut Licht,
Dass es nicht zusammenbricht
Oder sich ein "Fuchs" zeigt.
Kommt Ihr aber mit Gellänge
Oder Bohrtisch in's Gedränge,
Wendet Euch an Zedlerburg
Der hilft Euch vielleicht noch durch
Mit der "Achtshundert".
Und vor Allem, Bohrgefellen,
Führt auch gute Bohrtafeln
Nehmt sie dann dem Berggrath ein
Damit wirke im Verein
Theorie und Praxis.

II.
Melodie: Schon wieder löst vom Schachte her.
Wie munter löst vom Bohrthum her
Des Schmieds fleißig's Krallen,
Rehm Meter Tiefgang oder mehr
Bei Tag kann uns gefallen.
Reißt geht es durch's Kluftium,
Vollschon auch durch's Kluftium,
Im unaußfallamen Lauf
Glück auf! Glück auf!
Doch hoch, auf einmal wird es still,
Was mag die Arbeit hemmen?
Sollt' ich, wie oft das Unheil will,
Im Thon das Bohrgang hemmen?
Doch anderer Bohrmann sane nicht,
Doch Thon nicht scheu'n, ist Bohrmann's Pflicht.
Seh' Deine Spaltung in Lauf,
Glück auf! Glück auf!
Bald wird der Thon durchhunken sein,
Dann muß die Arbeit fluden,
Doch weh! rothfliegendes Gestein
Verursacht neuen Schaden.
Doch besat auch das nicht unsern Mutz,
Dagegen ist ein Mittel gut!
Diamantbohrkronen d'rauf!
Glück auf! Glück auf!
Und flacker dringt des Bohrmann's Kunst
Durch alle Formalionen,
Dann muß ihm auch des Glüdes Günst
Verursacht neuen Schaden.
Die Schätze, die in dunkler Nacht
Neben tiefer als in tiefer Schacht,
Der Bohrmann schließt sie Euch auf,
Glück auf! Glück auf!

Vollstische und Tages-Chronik.

Berlin, 3. September. Am heutigen Vormittage unter-
nahmen die Kaiserlichen und königlichen Majestäten mit
ihrem Gefolge vom Neuen Palais aus einen gemeinsamen
Spazierritt in die Umgegend. Von demselben zurückgekehrt
nahm Se. Majestät der Kaiser von 10^{1/2} Uhr ab den
Vorzug des Marinekabinets, sowie später den des Mini-
sterkabinetts entgegen. Mittags empfing Allerhöchsterse-
lbe Generale und andere höhere Offiziere zur Aufstauung
persönlicher Aufnahmen und ertheilte dem amerikanischen
Militärattaché James C. Sanborn die nachgesuchte Audienz.
Am Nachmittag um 12^{1/2} Uhr hatte sodann auch noch
der Ober-Statthalter v. Rauch die Ehre des Empfangens.
— Die Kaiserin Friedrich soll ihren Besuch am
dänischen Hof bis zum 18. September aufgeschoben haben.

1) Studio's Rheinfahrt.

Humoristische Novelle von Eduard Foer.
(Nachdruck verboten.)
— „Siehst nicht an den Rhein,
Wohin gehst, ich rathe dir gut,
Dort geht dir das Leben zu fleischlich ein
Dort schläft dir zu feurig der Wein.“
Simrod.

I.
Der kaiserliche Amtmann Freiherr Casimir von Zibel
stand am Fenster seines prächtigen Bibliothekszimmers und
schaute in den Hof des Gutes hinaus. Eben schritt der
aus der Metzburger Wäldung angelangte Amtsbote durch den Hof.
Es war an einem sonnigen Vorkabend des Jahres 1783.
Noch hatte der Bote die Freitreppe des Schlosses nicht
erreicht, als eine in helle Gewänder ziemlich nachlässig
gekleidete ältere Dame, die aus einem Seitengebäude des
Schlosses getreten war, rasch auf den alten Amtsboten
zuschritt und hastig fragte:
„Ihr habt doch die Bücher mitgebracht, Matthias?“
„Gewiß, gnädiges Fräulein,“ antwortete der Bote
reipervoll, und griff dabei in eine flach gefüllte lederne
Tasche, die seinen magern Körper beschwerte. „Da sind
sie.“ Bei diesen Worten reichte er der Dame ein Paket.
Diese ergriff dasselbe hastig und verschwand fast geräusch-
los in der erwähnten Thüre. Man konnte jedoch noch
bemerken, daß die Dame ihre Blinde wie verklärt auf das
Paket richtete. Der Bote betrat das Schloßportal.
„Da hat sie wieder tolle Räuber- und Schauergeschichten
bekommen,“ murmelte in diesem Augenblicke der Amtmann
oben am Fenster vor sich hin, der von dort aus mit
feinsten Augenblicken das Geschehene beobachtet
hatte. „Soll sie in Mannheim gewesen ist und dort die
Räuberromäne eines Herrn Schüller gesehen hat, ist's
kaum mehr auszuhalten mit ihr. Ich glaube, sie hat alle
Räubergeschichten der Welt schon gelesen. Sonderbare
Schwärmern!“
Mit diesen Worten trat der Herr Amtmann vom Fenster
zurück und warf sich in einen Fauteuil, der vor einem reich
geschmückten und mit Papieren und Büchern bedeckten
Schreibtische stand.
In der nächsten Minute trat der Amtsbote ein und

— Die Reise des Zaren nach Berlin ist ange-
sichts abermals aufgehoben worden; nach der „Post“ be-
absichtigt Alexander III. erst zwischen dem 25. und 29.
September in Berlin einzutreffen. Bis dahin werden die
Reiseabsichtungen vermuthlich noch recht oft umgedreht
werden. (Wir werden uns mit den Berichten über die
Zarenreise nummehr möglichst wenig befassen. Die Ge-
schichte wird allmählich langweilig. D. Red.)

— Der deutsche Botschafter am englischen Hofe
wird hier erwartet und sich während seines Urlaubs auch
zu dem Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh begeben.

— Die englischen Wälfen aus Petersburg gemeldet
wird, verkauft in dortigen Hofkreisen, daß der Fürst
von Montenegro jüngst von der russischen Regie-
rung beträchtliche Summen im Gesamtbetrage von über
eine Million Rubel empfing, um ihn in den Stand
zu setzen, gewisse Schulden an österreichische Bankfirmen
abzutragen.

Das Präsidium des Deutschen Handelstages
hat beauftragt den Mitgliedern des Handelstages, d. h.
den Handelsvorständen und Handelskammern, Veranlassung
gegeben, sich über den Entwurf eines deutschen bürgerlichen
Gesetzbuches, soweit derselbe die gewerblichen und Handels-
interessen betrifft, zu äußern. Der Syndikus der Ber-
liner Kaufmannschaft, Herr Kreisgerichtsdirektor a. D.
Weißert, hat dieser Aufforderung entsprochen, und das Kol-
legium beschloß, seine Ausarbeitung in Druck legen zu
lassen.

Höherer Anordnung zufolge wird die nach dem
Staatsvertrage von 1869 vorgelegene, durch preussische
und österreichische Kommissarien zu bewirkende Landes-
grenzbeziehung am 9. September d. J. beginnen und
bis Ende Oktober dauern. Die Begehung beginnt am
Grenz Schneeberg und endet bei Schloß Friedland in
Böhmen. Die dabei fungierenden Kommissarien sind bereits
von den beiderseitigen Ministern ernannt.

Danzig, 3. Sept. Heute Nachmittag 4 Uhr fand im
Saale des städtischen Museums die feierliche Begrüßung
der Hauptversammlung des Gutsbauvereins. Der
eins durch den Konfessionsratratrath Hoch im Namen des
Danziger Hauptvereins, der Oberpräsident der
Provinz Westpreußen, v. Leipzig, hielt die Begrüßung
seitens der Staatsregierung mit anerkennenden Worten
willkommen; der Ober-Bürgermeister, Geheimrath v. Winter,
begrißte die Gäste namens der Stadt mit Hinweis auf
deren evangelische Geschichte und Bedeutung. Der Vor-
sitzende des Centralvorstandes, Geheimrath Friede aus
Leipzig, dankt auf die Begrüßungen und bemerkt, daß eine
Gesinnung alle Mitglieder vereine. Der Gutsbau-
Verein sei kein aggressiver, aber es dürfe ihm Niemand
das Recht bestreiten und nehmen, die Glaubensgenossen
zu schätzen. Später fand Festgottesdienst in der Tri-
nitatiskirche statt, wo der Stadtpfarrer Laumann aus
Stuttgart über Johannis 12. 20-26 predigte.

Leipzig, 3. Sept. Se. Excellenz Staatssekretär Dr.
v. Stephan ist hier eingetroffen und hat im Hotel Ce-
dard Wohnung genommen.
— Die Ergänzungs-Wahlen zum sächsischen
Landtage finden am 15. Oktober statt.

Greiz, 2. Sept. Das Denkmal Kaiser Wilhelms I.
wurde heute feierlich enthüllt. Reichstagsabgeordneter
Henning hielt die Festrede. Heinrich XXII. älterer
Linie, sowerdener Fürst Meuß, Graf und Herr von Plauen,

überreichte mit dem Ausdruck des größten Respekts dem
Freiherrn ein Paket Briefe. Als der Bote dann, weiterer
Befehle harrend, an der Thüre stehen blieb, herrschte ihn
der Amtmann zu: „Er kann gehen, Matthias; doch lege
er dem Tacho, daß das Souper in dem kleinen Cabinet am
Gewächshause servirt wird.“

„Zu Befehl, gnädiger Herr.“
Der Amtsbote Matthias Hammacher verbeugte sich
tief und verließ das Zimmer, während der Freiherr sich
in die Beküthe der angekommenen Briefe vertiefte.

Der kaiserliche Amtmann Casimir Freiherr von Zibel
war „Baron“ und dabei ein sehr reicher Herr. Er galt
schon vor langen Jahren viel am Hofe zu Mainz, und
dieser Umstand hatte zur Folge, daß ihm eines schönen
Tages, fast gegen seinen Willen, der allerdings sehr re-
spectable Pöfien eines Amtmannes in D., einem reuend-
lichen und sehr wohlhabenden Fleden am Rheine, nicht
sehr weit von Speyer, übertragen wurde. Mit seiner noch
im lebigen Stande befindlichen Schwester Rosamunde zog
er nach D. — und hatte bereits sechs Jahre in aller Be-
haglichkeit hier verlebt. Amtsgeschäfte drückten ihn nicht.
Im Winter suchte und fand er mit seiner Schwester
Zerstreuung in der nahe gelegenen Mannheim, wo der
Minister von Oberndorf im Geiste des lebenslustigen Kur-
fürsten Karl Theodor wirtschaftete. Im Sommer weilten
Bruder und Schwester in den Bädern am Taunus oder
an der Lahn. Casimir von Zibel war das vollständige
Gegentheil seiner Schwester Rosamunde. Diese, eine pen-
simentale Schwärmerin, hatte stets den Kopf voll von
Citaten aus den neuesten Räuberromanen, während ihr ge-
strenger Herr Bruder eine sehr trockene prosaische Natur
war.

Der Herr Amtmann hatte eben ein paar ganz unbe-
deutende Dienstbriefe und die „Frankfurter Oberpostamt-
Zeitung“ durchgesehen, als eine Fide auf einen Brief mit
flotten, eleganten Schriftzügen fiel. Ein prächtiges
Wappen zeigte sich in dem rothen Siegel dieses Briefes,
der das Postzeichen „Speyer“ trug.
„Das Wappen derer von Elz,“ murmelte er vor sich
hin. „Aber der Brief ist nicht von meiner Schwester.“
— Bangsam öffnete der Freiherr das Schreiben. „Von
meinem Neveu!“ brummte er. „Nichtig, er studirt in

Herr zu Greiz, Kranichfeld, Gera, Schleiz und Rosen-
stein u. c., hat sich persönlich nicht betheiliget.

Dresden, 3. September. An den Herbstmanövern
des 12. (sächsl.) Armeekorps werden von fremdblä-
tischen Offizieren theilnehmen: Generalmajor Ritter von
Bylander, königlich bayrischer Militärbevollmächtigter,
Generalmajor Graf Pöppel, königlich württembergischer
außerordentlicher Gesandter, und bevollmächtigter Minister
nebst Major Neißhardt, württembergischer Militärbevoll-
mächtigter, sämtlich in Berlin; — ferner von Oesterreich:
Oberst-Freiherr v. Steininger, Flügeladjutant des Kaisers
Franz Josef; von Italien: Major Gherde Robilant; von
Großbritannien: Oberst Russell; von Rußland: Oberst von
Butatoff; von Frankreich: Kommandant Gue und Kapitän
Silvestre; von Spanien: Oberst Don Francisco Ferrer;
von Argentinien: Kapitän Richter; von Chile: Oberstleut-
nant Garmoz; von Japan: Major Yamamoto-Fukushima;
von Schweden: Major Fröding und von den Vereinigten
Staaten: Premierlieutenant Sanford.

München, 3. September. Den „Neuesten Nachrich-
ten“ zufolge unterbleiben diesmal die Truppen-In-
spektionen des General-Feldmarschalls von Blumen-
thal in Bayern und Württemberg.

Stuttgart, 3. September. Der Statthalter voll-
zog heute die Grundsteinlegung des Neubaus der
evangelischen Kapelle des Rathungshauses Johannisstift im
benachbarten Besorbers.

Kopenhagen, 3. September. Der königliche Dampfer
„Danebrog“ ist heute Abend nach Travemünde abgefegelt,
um die Herzogin von Cumberland abzuholen, welche
dort Mittwoch Abend eintrifft und hier Donnerstag Vor-
mittag erwartet wird.

Wien, 3. September. Morgen werden hier wiederum
drei bulgarische Offiziere eintreffen, um ihre mili-
tairische Ausbildung zu vervollständigen.

Die „Pol. Correspond.“ konstatiert, daß die Berichte
russischer Wälfen über den seinerzeitigen Besuch des
österreichischen Gesandten Freiherrn von
Tschornem bei dem serbischen Metropoliton
Michael vielfache Entstellungen und Unrichtigkeiten en-
thielten, und daß die Unterredungen bei diesem Besuche,
sowie bei dem Gegenbesuche des Metropolitons beiderseits
den Charakter freundschaftlicher und nächstvollster Erdre-
tungen trugen.

Jaroslavl, 3. Sept. Der Kaiser ist heute Vormit-
tag mit dem Statthalter von Galizien, Grafen Bardeni,
hier eingetroffen. Auf der Reise wurde derselbe in Kras-
tau, Podhonia, Tarnow, Ryssow überall feierlich begrüßt.
In Krasau wurde er durch den Statthalter, die Epiken
der Behörden und die Geistlichkeit empfangen. Der Kaiser
dankte für den Empfang und sagte, er besuche Galizien
sehr, weil er dort immer eines herzlichen Empfangens
sicher sei. Der Kaiser fuhr durch die feierlich geschmückten
Straßen von Jaroslavl nach Pustowol, wo bis zum 6.
September das Hauptquartier sein wird. Dort waren die
oberste Geistlichkeit, die höheren Würdenträger, der
Abel sowie Abgeordnete zum Empfang verammelt. Der
Landmarschall Tarnowski begrüßte im Namen des Land-
tages und des Adels den Kaiser mit einer Ansprache, in
welcher er den Monarchen der unerhätterlichen Treue
beider Volksstämme von Galizien versicherte. Wenn der
Kaiser im Auslande eine solche Ehrerbietung und Begei-
sterung wahrnehme, so müsse die Verehrung seiner Wälfen

Freiberg. Aber wie kommt er nach Speyer? Soll ein
rechter Bombardant geworden sein. Dav' das Würstchen
zum letzten Male vor neun oder zehn Jahren auf Schloß
Elz an der Mosel gekostet. Damals war er höchstens
zweifel Jahre alt. Was will er denn?
Der Amtmann las. — „Also besuchen will er uns!
Oder er soll bei seinem Oheim die beste Aufnahme finden;
aber das fudentliche Schlafaffenleben darf er mit hier
nicht anfangen.“

Im nächsten Augenblicke bemerkte der Herr Amtmann
noch ein Schreiben, welches das große Siegel des Mini-
steriums trug. Hastig öffnete er den Brief, dessen Inhalt
seine Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch zu nehmen
schien.

„Vom Chef des Ministeriums,“ murmelte der Freiherr
vor sich hin; „manu propria!“

Beim Weiterlesen zog er allmählich die Augenbrauen
mit dem Ausdruck des größten Staunens in die Höhe und
starrte mit offenem Munde das Scriptum an.

Galt laut las der Herr Amtmann vor sich hin: „Ein
äußerst gefährlicher Auenturier — höchste Personen
durch ihn geschädigt — wahrscheinlich in dortige Ge-
gend geschickt — sorgfältig digitiren — Alles
aufheben — verhaften — Delinquent unter sorgfälti-
ger Bedeckung hierher transportiren.“ —
„Das ist eine schöne Geschichte!“ stieß der Amtmann
heraus und erhob sich. Er schritt einige Sekunden lang
über den Teppich des Zimmers, blieb dann am Fenster
stehen und starrte in die mittlerweile eingetretene Dämmerung
hinaus. Hinter den Bergen des Rheines war die Sonne
hinabgelungen, und die Gipfel zeigten sich mit Gold und
Zinn überzogen. Aergersch brummte der Freiherr vor
sich hin: „Was ist denn da zu machen? Was kann ich
denn da in meinem Bezirk thun? Ja, wenn ich nicht lauter
Tölpel von Graueindienern und Wälfen hätte! Aber
etwas muß logisch geschehen.“

Da öffnete sich leise eine Seitenthüre, und Rosamunde,
die Schwester des Amtmanns, trat herein.

„Ja, habe sie, ich habe sie!“ rief die Dame mit einer
spitzen Stimme aus.
„Was hast Du?“ brummte der gestrenge Herr Bruder.
(Fortsetzung folgt.)

